

geschichte des rabbinischen Materials, zum Vergleich mit anderen Überlieferungen und Literaturen; neue Einsichten zur Rolle von Jabne und Uscha. Gewiss geben diese Traditionen vieles zur Klärung der Pharisäerfrage her (die Pharisäer wandeln sich unter Hillels Einfluss von einer »Partei« zu einer Mahlgemeinschaft), bedeutender jedoch erweisen sie sich für die mit Jabne und Uscha verbundene tannaitische Geschichte. Damit verlangt das monumentale Werk und Handbuch, das maieutische Funktion für weitere Studien haben dürfte, die Aufmerksamkeit sowohl der am Pharisäismus ernsthaft Interessierten wie die der »Rabbiniker«.

Dr. Michael Brocke, Regensburg

SIMON NOVECK (Hrsg.): Grosse Gestalten des Judentums. Zürich – Köln 1972. Benziger-Flamberg, 2 Bände: 216 und 168 Seiten.

Mit diesen beiden preiswerten Bänden liegt ein angenehm und ohne besondere Mühe und Vorkenntnisse aufnehmbares Lesebuch vor, das in 15, von unterschiedlich bedeutenden amerikanischen Wissenschaftlern (u. a. Goode-nough, Baron, Finkelstein) geschriebenen Beiträgen grosse Gestalten des Judentums vorstellt. Die Auswahl versucht, repräsentativ zu sein, ein Kriterium, mit dem man sich kaum auseinandersetzen kann. Länger als 30 Seiten ist keiner der Beiträge, es ist gut verdauliche, zuweilen schmackhafte Kost. Aus der Antike werden Philo und R. Akiba, aus dem Mittelalter der Gaon Saadia, Jehuda Halevi, Maimonides, Raschi, der grösste Bibel- und Talmudkommentator, Isaak Abravanel, der Baalschemtow als Chassid und als »Gegner« der R. Elia, Gaon von Wilna, vorgestellt. Die Neuzeit ist mit Moses Mendelssohn, S. R. Hirsch, Bialik, Scholem Alejchem, Herzl und Weizmann abgesteckt. Also zumeist relativ gut bekannte Figuren. Sollte jemand nach der Lektüre gern über den einen oder anderen etwas mehr erfahren wollen, so wird er es schwer haben, denn es gibt keinerlei bibliografische Hinweise auf Quellen, Biografien oder Monografien, was einem solchen Lesebuch etwas mehr Wert verleihen würde. Das ist schade.

Michael Brocke

AXEL SILENIUS (Hrsg.): Antisemitismus – Antizionismus. Analyse, Funktionen, Wirkung. Schriften der Bundeszentrale für politische Bildung. Frankfurt 1973. 133 Seiten.

Aus der grosszügig finanzierten und verbreiteten Zeitschrift »Tribüne« sind hier in einer Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung acht Beiträge separat neu veröffentlicht worden. Die Autoren, u. a. H. Glaser, R. Kühnl, Chr. v. Imhoff, J. Amery – mit einer Ausnahme Nichtjuden –, schreiben über Aggression, Faschismus, Antisemitismus, Zionismus und Antizionismus etc. Die Qualität ist recht unterschiedlich, und es gibt auch Wiederholungen und Doppelungen, was aber der Brauchbarkeit zu Arbeit am Problem Antizionismus – Antisemitismus nicht schadet, denn das vorgelegte Material ist insgesamt recht brauchbar. Der Beitrag von K. H. Stahl, der sich als sozialpsychologische und -geschichtliche Analyse von Antisemitismus und Zionismus versteht, ist zwar in Ansätzen versprechend, aber doch leider in Sprache, Jargon und Inhalt ein wenig hochtrabend. – Man darf sich darüber freuen, dass die Bundeszentrale für politische Bildung die Notwendigkeit erkannt hat, über Zionismus und Antizionismus zu infor-

mieren. Man wird ihr auch nicht vorwerfen dürfen, sie habe es sich hier zu leicht gemacht, wenngleich man sich von Lernprogrammen und Arbeitsmodellen zum Thema mehr Praxisnähe für die Verwendbarkeit des Heftes versprechen würde. Hoffentlich erreicht es seine Adressaten.

Michael Brocke

ADOLF SCHLATTER: Geschichte Israels von Alexander dem Grossen bis Hadrian. Mit einer Vorbemerkung zum Neudruck von Leonhard Goppelt. Stuttgart 1972. Calwer Verlag. 464 Seiten.

Der vorliegende Band ist ein unveränderter reprografischer Nachdruck der 1925 in Stuttgart erschienenen 3. Auflage des Werkes. Trotz dieses zeitlichen Abstandes von nahezu 50 Jahren, in denen sowohl zahlreiche Quellen neu erschlossen wurden als auch die Beurteilung des bekannten Quellenmaterials sich zum Teil gewandelt hat und damit die Forschung in vielem über Schlatters Darstellung hinausgegangen ist, ist dieser Neudruck sehr zu begrüßen, zumal seine – blendend geschriebene – Gesamtdarstellung der Geschichte Israels von Alexander dem Grossen bis zu Hadrian, die die äussere Geschichte des Judentums immer in unablässbarem Zusammenhang mit seiner inneren Geschichte darstellt, bis heute noch nicht ersetzt ist. Uneingeschränkt kann gelten, was L. Goppelt als Vorbemerkung zum Nachdruck schreibt: »Die Forschung ist für die Frühgeschichte des nachkanonischen Judentums immer noch auf die grossen Gesamtdarstellungen aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts angewiesen... Auf Grund seiner überlegenen Kenntnis der jüdischen wie der frühchristlichen Quellen und einer eindringenden Beobachtungsgabe stellt er die grossen Zusammenhänge heraus und entwirft profilierte Bilder von den einzelnen Erscheinungen. So vermittelt dieses Buch, was angesichts der unendlichen Fülle und Vielgestalt des Materials schwer zu gewinnen ist, nämlich einen einprägsamen Durchblick, in dem die beteiligten Gestalten je ihr Gesicht zeigen. Deshalb behält das Buch auch dann Aktualität, wenn neue Darstellungen die Verwertung des Einzelmateriale weiterführen.«

Peter Weimar

HANNELIS SCHULTE: Die Entstehung der Geschichtsschreibung im Alten Israel. Berlin 1972. Verlag Walter de Gruyter (Beih. ZAW 128). 232 Seiten.

Die Verf. zeigt in ihrer interessanten Studie, in welcher Weise der Mutterboden der israelitischen Geschichtsschreibung nicht die Hofchronik ist, sondern die volkstümliche Erzählung. Israel hat damit den ältesten Beitrag zur Geschichtsschreibung in der Welt geleistet. Ist das erste grosse Geschichtswerk in Israel am Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. geschrieben worden, so macht das einen Vorsprung von einem knappen halben Jahrtausend gegenüber Griechen (Herodot) und Chinesen (Meister Kung) aus. Den ersten Komplex, den die Verf. untersucht, bezeichnet man als Jahwist. Sein eigener Erzählstil ist novellistisch, wobei er oft auch Erzählungen in dem einfachen Stil belässt, in dem er sie vorfindet. Die Gestalten sind stilisiert, wachsen aber über ihre Stilisierung zur Persönlichkeit hinaus (Jakob, Joseph, Juda u. a.). In der Form seines Erzählens will er seinen Leser zur Gerechtigkeit führen. Dabei kennt er sogar schon das Motiv der Verfremdung, indem er versucht, den Leser auch mit der anderen Seite vertraut zu machen (mit